

Generalplanung und Architektur

Merett Architektur GmbH, Zürich

Verantwortlich

Gianfranco Rossetti

Mitarbeit

Dominique Meier, Johann Reble, Patrick Rickli,
Carl Fletcher

Landschaftsarchitektur

Haag Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

Verantwortlich

Fabian Haag

Mitarbeit

Till Carrard, Tseega Stähli

Baumanagement

Thomas Melliger Bauplanung, Zürich

Bauingenieurwesen

Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Bern

Schwimmbadtechnik

Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham-Zug

Bauphysik

Lemon Consult AG, Basel

Brandschutz

B3 Kolb AG, Winterthur

Der Ausdruck der neuen Schwimmhalle soll auch in Zukunft durch den historischen Charakter des ehemaligen Kesselhauses des Kraftwerks Letten geprägt werden – das ist die zentrale Projektidee des Beitrags LETTE LIEBI. Die bestehenden, im typischen Rotton des Korrosionsschutzes gestrichenen, eisernen Fachwerkträger bleiben im Raum sichtbar und werden auf neue Stahlstützen abgestellt. Falls verfügbar, sollen dabei Re-Use-Bauteile verwendet werden. Dadurch ist es möglich, die Träger statisch und thermisch von den Aussenwänden zu trennen und die Tragstruktur ganz dem beheizten Innenraum zuzuschlagen. So können Wärmebrücken vermieden und dank einer Verkürzung der Spannweiten Traglastreserven gebildet werden. Dies wiederum ermöglicht den Aufbau einer leistungsfähigen PV-Anlage auf dem Dach. Seitliche Windverbände gewährleisten die Erdbebensicherheit. Hinter grossflächigen Verglasungen bleiben die historischen Segmentbogenfenster weiterhin sichtbar. Zusammen mit den reaktivierten Dachflächenfenstern sichern sie eine rhythmische Belichtung, die der Logik des Bestandes entspricht und den grossen Raum gleichmässig ausleuchtet. Die fast raumhohen Vitrinenfenster, die den Blick auf die patinierten Wände im Innenraum freigeben, sind hingegen sehr aufwändig.

Gemäss Konstruktionsschnitt werden die bestehenden Hourdisdecken ganz durch wärmegeämmte Akustikelemente ersetzt. Dadurch kann zwar Gewicht eingespart und die Raumakustik verbessert werden, aus Sicht der Denkmalpflege wird diese Massnahme jedoch bedauert. Alle weiteren Einbauten werden in Form von wiederverwendbaren Holzrahmenelementen konstruiert. Bei den Verbindungen der Bauelemente soll auf das Prinzip

Design for Disassembly geachtet werden, was nicht nur eine Weiterverwendung der Bauteile, sondern auch eine spätere Rückführung auf den historischen Bestand ermöglicht. Die stirnseitigen Öffnungen zu den beiden Treppenhäusern und zur Badeaufsicht sowie die seitliche Verbindung zum zentralen Materiallager werden aus Holz konstruiert und in einem komplementären Grünton gestrichen. Leider wird die Länge und damit auch die räumliche Grosszügigkeit der Schwimmhalle durch einen Einbau von Reinigungs- und Materialräumen unnötigerweise beeinträchtigt.

Der Hauptzugang erfolgt auf dem unteren Niveau, der sogenannten Flussterrasse. Dank einem zweiten Eingang auf der oberen Stadtebene ist die neue Schulschwimmhalle gut in den terrassierten Kontext eingebunden. Beide Zugänge führen in eine mehrgeschossige Eingangshalle. Sie ist in ihrer Fläche zwar klein, reicht dafür aber bis unter das Dach und erhält durch die grossen nordostseitigen Industrieverglasungen einen schönen Lichteinfall. Eine raumgreifende Holzterrasse, eine lange Holzbank und eine wiederum rot und grün gehaltene interne Holzfassade mit internen Sichtverbindungen beleben die Eingangshalle zusätzlich. Hier können die Schuhe ausgezogen und versorgt werden, bevor man auf beiden Garderobengeschossen weitergeht.

Leider sind die geschlechtergetrennten Garderoben auf beiden Geschossen zu klein geraten. Sowohl der Zugang wie auch die inneren Raumabfolgen für den Badebetrieb sind etwas eng und umständlich organisiert. Der Zugang in die Schwimmhalle über eine zweite Verbindungstreppe ist wenig attraktiv. Der hohe und schmale Anbau auf der

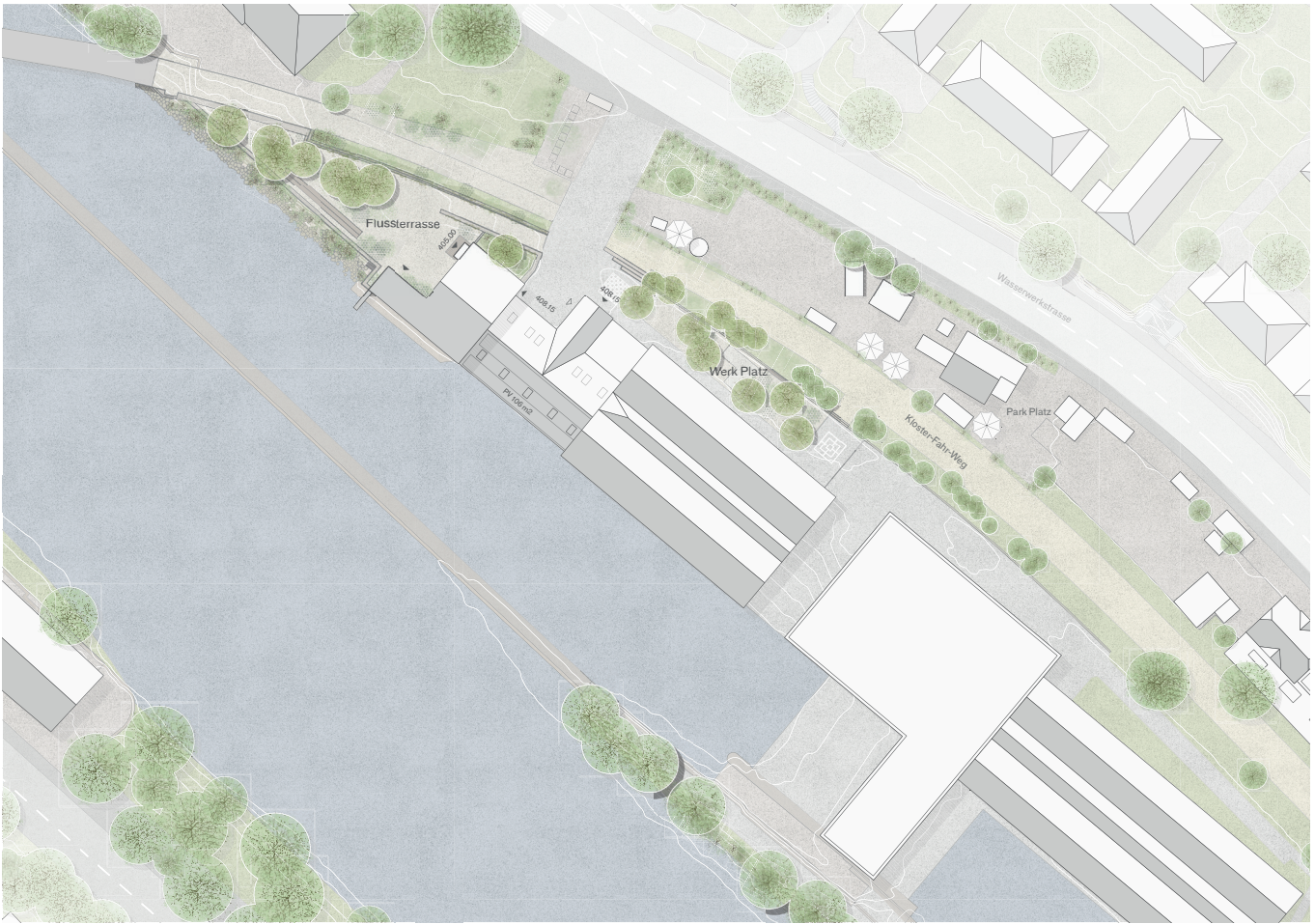


Visualisierung

Westseite wird als Treppenhaus für einen rund 10 Meter hohen Sprungturm genutzt. Dieser Vorschlag ist grundsätzlich interessant, bedarf allerdings weiterer Abklärungen.

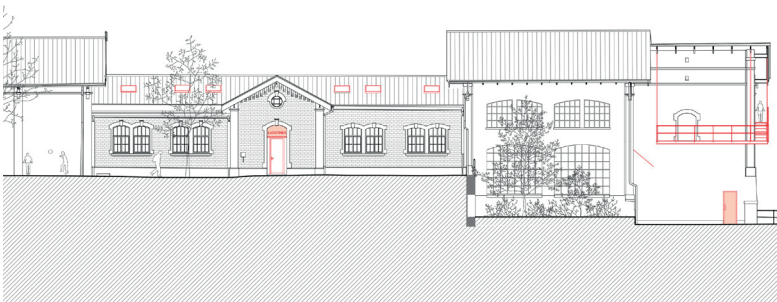
Die untere Flussebene soll als Auftakt zum Kloster-Fahrweg mit einer Chaussierung, einem feinen Baumhain und einer breiten Sitzbank entlang dem Flussufer einen informellen Nutzen und Charakter behalten. Dem oberen sogenannten Werkplatz werden demgegenüber klare funktionale Aufgaben zugeteilt. Neben der Anlieferung sind hier auch einzelne Fitnessgeräte und Spielfelder für Petanque und Schach zu finden. Sitzbänke und Baumreihungen grenzen das Areal nach Norden hin räumlich sinnvoll ab. Gemäss Vorprüfung liegt der Beitrag etwas unterhalb der Zielkosten. Auch bezüglich Treibhausgasemissionen, Photovoltaik sowie Stadtklima und Biodiversität sind die Prüfwerte durchwegs gut bis sehr gut.

Insgesamt handelt es sich bei LETTE LIEBI um einen sehr guten Beitrag, der die neue Sportnutzung räumlich und organisatorisch geschickt in die bestehende Struktur integriert und dabei den historischen Bestand mit all seinen atmosphärischen Qualitäten weiterhin erlebbar lässt. Bei den Eingriffen stehen Aufwand und Ertrag aber nicht immer in einem angemessenen Verhältnis. Wegen des Sprungturms fehlen letztendlich genau die Flächen, die es brauchen würde, um die Garderoben betrieblich optimal zu organisieren.

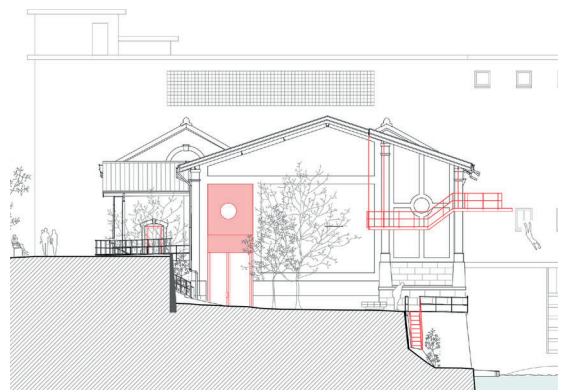


Situationsplan 1:1250

0



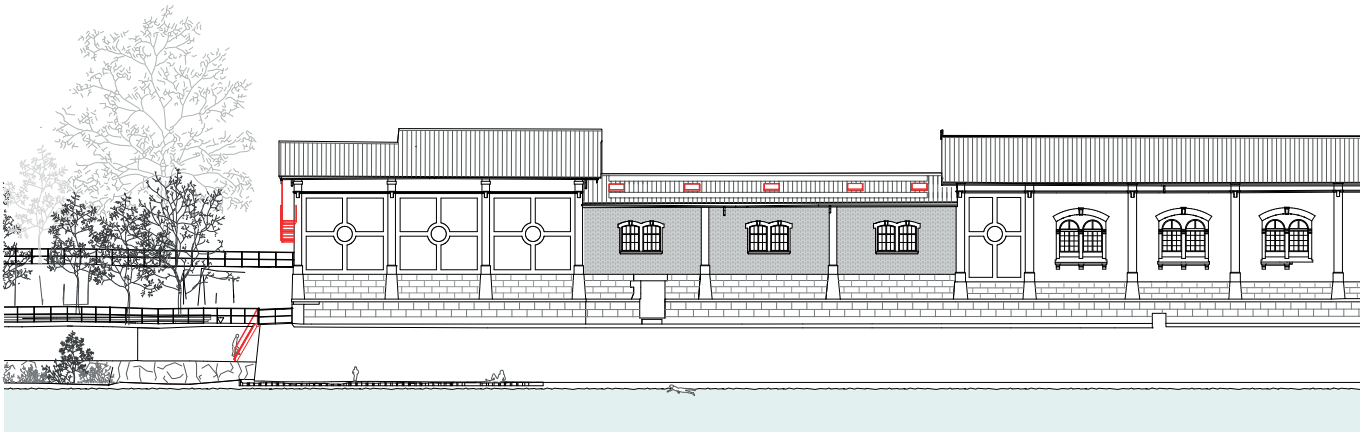
Ansicht Nordost 1:500



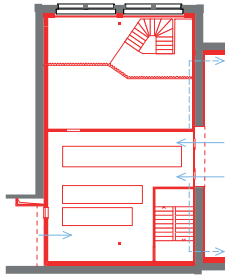
Ansicht Nordwest 1:500



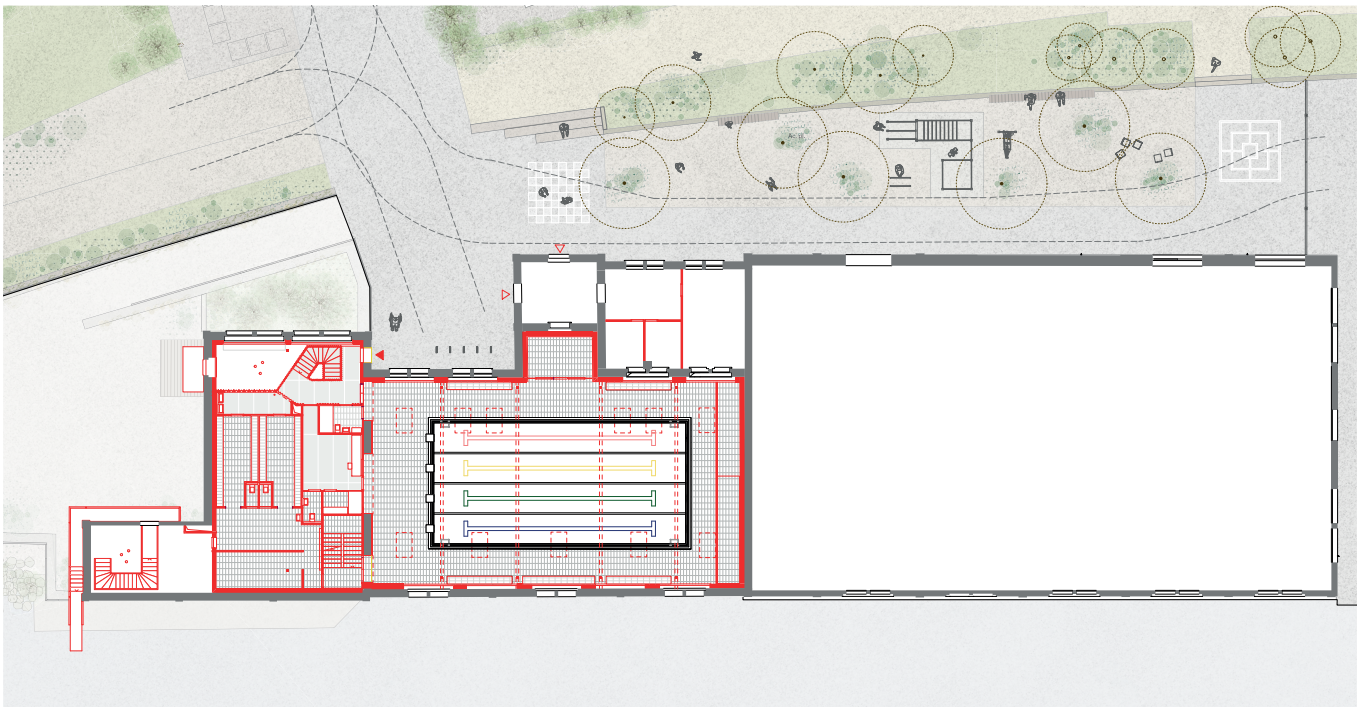
Visualisierung



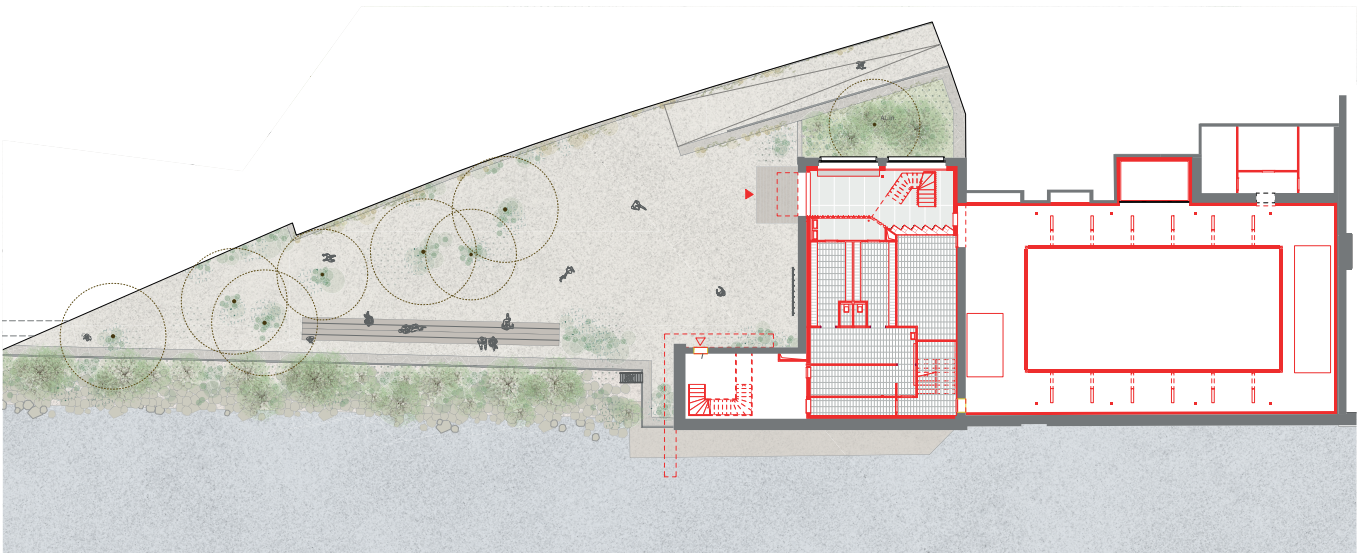
Ansicht Südwest 1:500



Grundriss 1. Obergeschoss 1:500



Grundriss Erdgeschoss 1:500

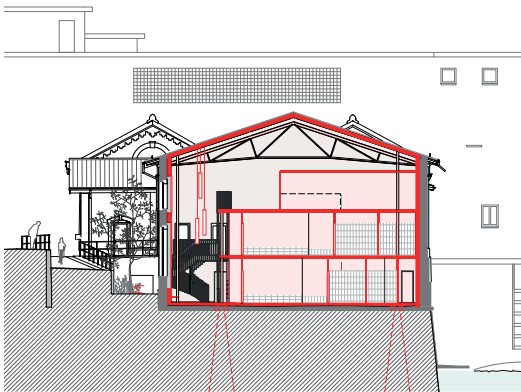


Grundriss 1. Untergeschoss 1:500

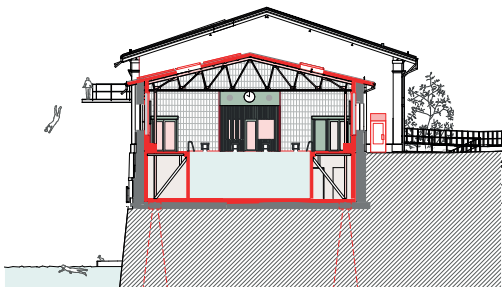




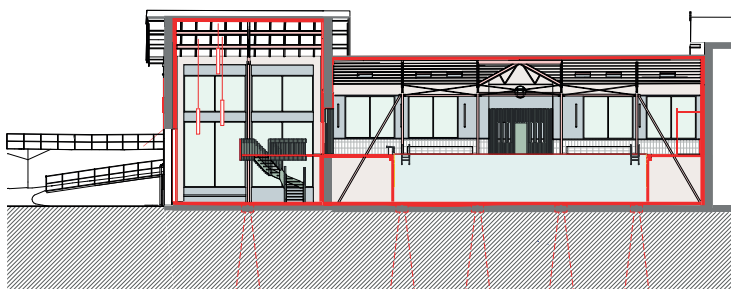
Visualisierung



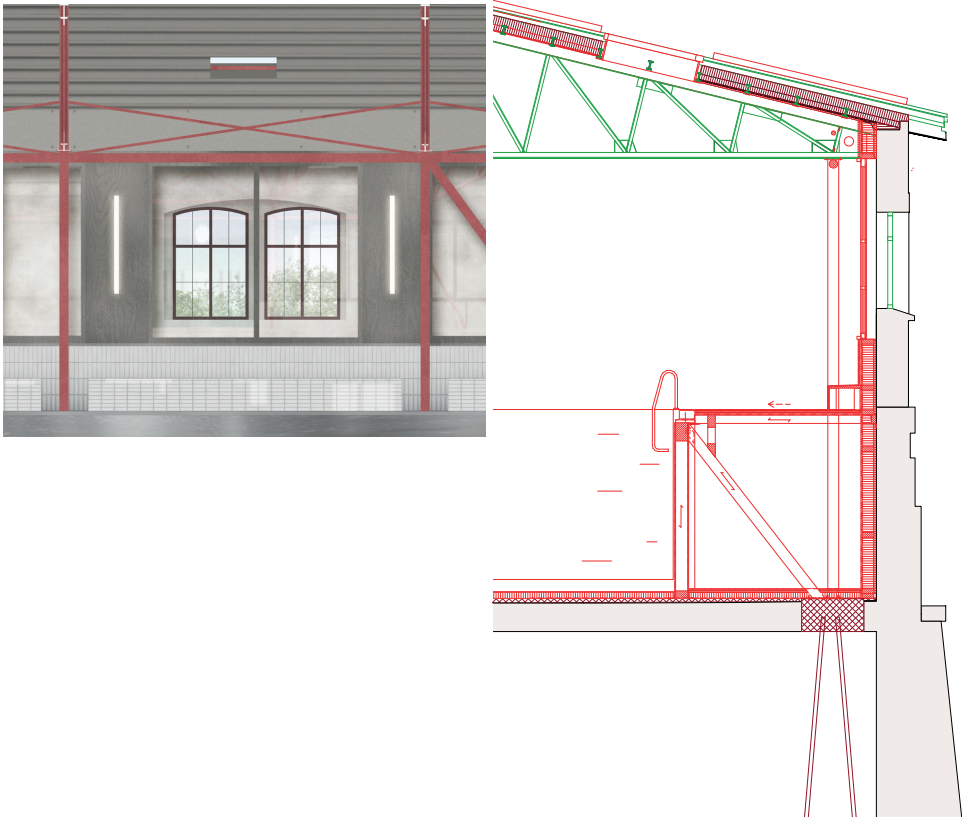
Querschnitt 1:500



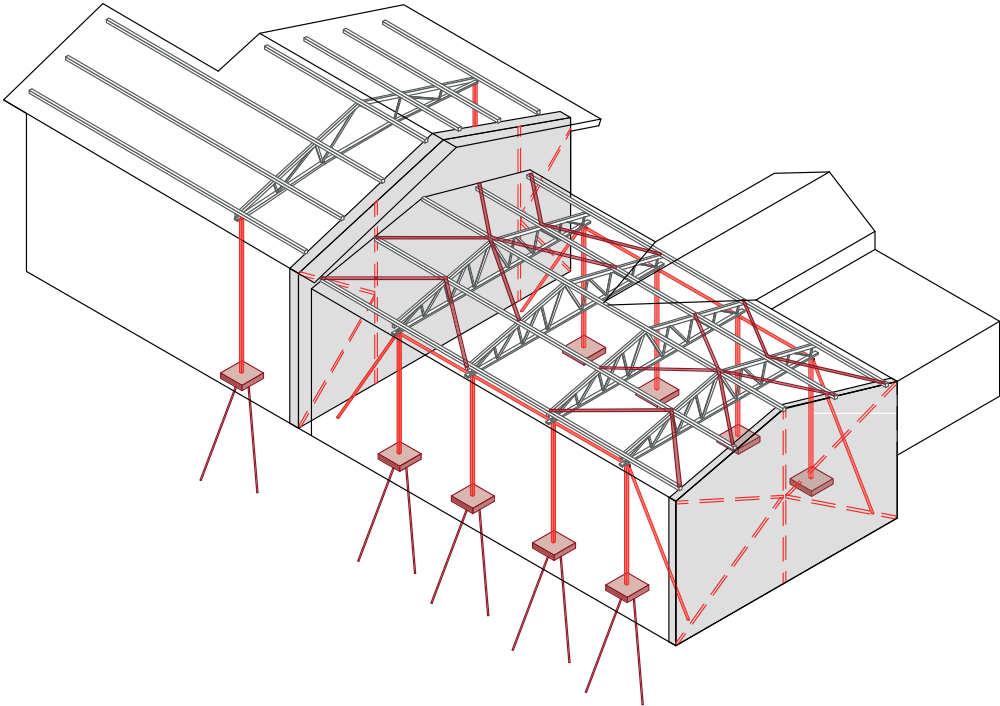
Querschnitt 1:500



Längsschnitt 1:500



Ansicht Innen und Konstruktionsschnitt 1:125



Axonometrie